

# Fotografische Porträts aus der Jüdischen Gemeinde von Rainer Geue

## Ins Gesicht geschrieben

Die porträtierten Menschen sind Zeugen eines durch die Shoah geprägten Jahrhunderts. In den Ländern der ehemaligen Sowjetunion haben sie während der Kriege und des Nationalsozialismus Abgründe systematischer Gewalt, Verachtung, materielle Not und namenloses Leid erlebt. Viele sind dem Tod mehrfach knapp entkommen. Alle haben zahllose Angehörige verloren und unter dem sowjetischen Regime weitere antisemitische Repressalien und tägliche Diskriminierungen erlitten.

Alle haben in hohem Alter entschieden, ihr Zuhause, ihr vertrautes Umfeld, ihre alltägliche und sprachliche, nicht aber ihre jüdische Kultur zu verlassen. Um in Deutschland, ausgerechnet Deutschland, ihren Lebensabend zu verbringen.

Die Aufnahmen von ihren Gesichtern erzählen ihre Lebensgeschichten jenseits der Sprache. In der starken Vergrößerung offenbaren sie emotionale Landschaften voller Ambivalenzen. Unausprechliches wird lesbar und Unvorstellbares sichtbar.

2010 begegnet Rainer Geue Alexander Arbisman. Kurz darauf fotografiert er ihn. Sein Porträt wird das erste der Serie. 2011, an seinem 100. Geburtstag, wird der geborene Cohen in der Synagoge zum Toralesen aufgerufen. Die Gemeinde gratuliert ihm singend. Er dreht sich leicht dazu, wiegt sich mit den Klängen, tanzt mit den Händen in der Luft, sein Zauberlächeln auf den Lippen. Zwei Monate später verstirbt er.

Die Bilder erzählen aus 19 Leben. Und davon, dass das Leben größer ist als wir.



## ins gesicht geschrieben

### ZEUGEN DER ZEIT

#### Veranstalter:

Jüdische Gemeinde im Lande Bremen in Kooperation mit der Bremischen Bürgerschaft, der Landeszentrale für politische Bildung Bremen sowie dem Bremer Verein Erinnern für die Zukunft e.V.

#### Projektleitung:

Elvira Noa

#### Produktions- und Herstellungsleitung:

Dr. Barbara Johr

#### Fotografie:

Rainer Geue

#### Texte:

Maja Maria Liebau

#### Interviews:

Renata Bas, Irina Drabkina, Emmanuel Kogan, Lisa Kruk, Klara Rubinstein, Lisa Simkina, Sina Vinokur, Elke Wortmann

#### Übersetzung und Beratung:

Dr. Grigori Pantijelew

#### Endredaktion:

Elvira Noa, Dr. Barbara Johr

#### Ausstellungdesign:

Designbüro Möhlenkamp | Schuldt  
Marlis Schuldt, Jörg Möhlenkamp

#### Postproduktion:

Kompakt Consulting

#### Druck:

print's compudruck

#### Besonderer Dank an alle Porträtierten.

#### Gefördert durch:

Senator für Kultur Bremen

#### Unterstützt von:

Bernd und Eva Hockemeyer Stiftung  
Deutsch-Israelische Gesellschaft e.V. (DIG)  
Erinnern für die Zukunft e.V.  
Gesellschaft CJZ Bremen e.V.  
Karin und Uwe Hollweg Stiftung  
Sparkasse Bremen  
Stiftung *die schwelle*  
Waldemar Koch Stiftung

#### Veranstalter:



#### Unterstützer:

Karin und Uwe Hollweg / Stiftung



Die Sparkasse Bremen



# Fotografische Porträts aus der Jüdischen Gemeinde von Rainer Geue

## Jüdische Emigration nach Deutschland – warum?

Die Ausstellung zeigt die Porträts 19 betagter jüdischer Menschen, die sich in ihrem letzten Lebensabschnitt entschlossen haben, aus der ehemaligen Sowjetunion nach Deutschland einzuwandern. Knapp fünfzig Jahre nach der Shoah vertrauen sie auf die hiesige Demokratie. Was sind ihre Beweggründe für die Ausreise – in das Land der Täter, gegen das sie einst in einem furchterlichen Krieg kämpfen mussten?

Mit dem Leben innerhalb der UdSSR und später der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS) lassen sie ein staatlich wie gesellschaftlich antisemitisches Umfeld hinter sich. Ab 1989 eröffnen die deutsche Wiedervereinigung und die Auflösung der UdSSR den dort Wohnenden jüdischer Herkunft neue Perspektiven. Ein starker Ausreisendrang zeigt sich in wiederholten Fluchtbewegungen Richtung Westen.

Dem trugen Bundesregierung und Bundesinnenminister 1991 Rechnung. Sie beschließen, die Auswanderung zu legalisieren und jährlich eine festgelegte Anzahl dieser Menschen auf die Bundesländer verteilt als ›Kontingentflüchtlinge‹ aufzunehmen. Deutschlandweit steigt die Zahl der Mitglieder in den jüdischen Gemeinden, die zuvor aufgrund der Altersstruktur stetig gesunken war, von 30.000 auf über 100.000 an.

In der Jüdischen Gemeinde im Lande Bremen verzehnfacht sie sich.

Viele der im Alter Zugewanderten finden hier zu ihrer jüdischen Identität zurück, entdecken sie neu, leben sie erstmals offen nach jahrzehntelanger innerer wie äußerer Unterdrückung. Während und infolge der Stalinzeit mussten Herkunft, Kultur und familiäre Bindungen um des Überlebens Willen versteckt und verleugnet werden. Zudem erforderte das Leben in der UdSSR auch nach 1945 die stete Beteiligung an der Regime-Ideologie. Das Bekenntnis zum Jüdisch-Sein oder zu jüdischen Wurzeln war in vieler Hinsicht gefährlich und wurde sanktioniert.

Nach Mauerfall und Perestroika bedeutet die Emigration zwar den Verzicht auf die Rente aus dem Herkunftsland, wenig Anerkennung der Lebensleistung und oft stark eingeschränkte Kommunikationsmöglichkeiten. Doch all dieses nehmen die älteren Zuwanderer in Kauf, um ihren Kindern und Enkelkindern eine gesicherte Zukunft zu ermöglichen. Oftmals dankbar für die Grundsicherung und stabile gesundheitliche Versorgung schaffen sie der jüdischen Kultur neue Entfaltungsräume.

## Motive der Emigration

59,6% Ich habe nicht an eine Verbesserung im Ausreiseland geglaubt.

49,0% Ich bin um der Zukunft meiner Kinder willen ausgewandert.

32,7% Ich habe mich vor politischer Instabilität gefürchtet.

29,8% Ich habe mich vor antisemitischer Diskriminierung gefürchtet.

29,8% Ich bin um der Familienzusammenführung willen ausgewandert.

12,5% Ich habe mich vor Pogromen gefürchtet.

Ergebnis einer Umfrage in der Jüdischen Gemeinde im Lande Bremen im Jahr 2002

ins  
gesicht  
geschrieben

ZEUGEN DER ZEIT

# Fotografische Porträts aus der Jüdischen Gemeinde von Rainer Geue

## Geprägt vom Jahrhundert der Gewalt

Die Porträtierten sind im und nach dem Ersten Weltkrieg geboren. Sie stammen zu meist aus der Ukraine, einige aus Lettland, Weißrussland und Russland, was ungefähr dem erlaubten jüdischen Ansiedlungsrayon im Zarenreich entspricht.

Nach Oktoberrevolution 1917 und Bürgerkriegen zwischen ›Weißen‹ und ›Roten‹ setzen sich die Bolschewiken durch. 1922 wird die UdSSR gegründet, die Ukraine verliert ihre Unabhängigkeit. Die Zwangskollektivierung in der Landwirtschaft führt 1932–33 zur großen Hungersnot mit Millionen von Toten. 1934–38 folgt Stalins ›Großer Terror‹ gegen das gesamte eigene Volk mit Schauprozessen, Todesurteilen, massenhafter Einweisung in Straflager.

Im Oktober 1939 liegt das Hauptsiedlungsgebiet der jüdischen Minderheit auf sowjetischem Territorium in der Ukrainischen SSR mit einem Anteil von 4,9 Prozent und in der Weißrussischen SSR mit einem Anteil der jüdischen Bevölkerung von 6,7 Prozent.

In der Ukraine werden nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 bereits im Herbst 1941 über 33.000 Kiewer

Juden in der Babi-Jar-Schlucht und über 19.000 Odessaer Juden ermordet. Die Deutschen errichten Ghettos und Zwangsarbeitslager. Bis Kriegsende werden 2,8 Millionen der vormals 5,1 Millionen Sowjetbürger jüdischer Herkunft ermordet. Überlebenschancen boten nur der Einsatz in der Roten Armee oder die Evakuierung hinter die Frontlinie. Insgesamt verlieren über 20 Millionen sowjetische Staatsangehörige im Zweiten Weltkrieg ihr Leben.

Ab 1945 führt die antisemitische Politik Stalins erneut zu Repressalien, was auch nach dessen Tod 1953 dauerhafte Spuren hinterlässt. Nach Auflösung der Sowjetunion bildet sich 1991 die ›Gemeinschaft Unabhängiger Staaten‹ GUS mit den europäischen Ländern Russland (Russische Föderation), Weißrussland (Belarus), Ukraine, Moldau, Georgien, und Armenien. Die baltischen Staaten Estland, Lettland und Litauen werden unabhängige Staaten in der EU. In Ausreisewellen emigrieren Juden vor allem nach Israel, in die USA, nach Kanada, Australien sowie Deutschland. Die Daheimgebliebenen leben im Zwiespalt zwischen wiederaufblühendem Judentum und erstarkendem Antisemitismus.

Jüdische Bevölkerung in Europa 1933

